

ZAHLEN UND FAKTEN ZU TASCHEN UND SACKERL

Wegwerfprodukt „Plastiksackerl“

In Österreich werden pro Jahr 790 Millionen Plastiksackerl ausgegeben - das sind rund 1.600 Sackerl in der Minute. Weltweit werden jährlich über 89 Milliarden Sackerl aus Plastik verwendet. Neun von zehn Sackerl werden aber nur ein einziges Mal – für rund 25 Minuten – benutzt, bevor sie auf dem Müll landen. Der hohe Verbrauch und die kurze Nutzung von Plastiktragetaschen stellen eine Belastung für unsere Umwelt dar. Sie werden unter hohem Energieaufwand und Verbrauch von Erdöl hergestellt. Sie verrotten nicht und können in den Gewässern viele Generationen überdauern.

Meer aus Plastikmüll

Etwa zehn Millionen Tonnen Müll landen jährlich im Meer, der Großteil davon ist Plastik. 80 Prozent des Kunststoffmülls im Meer wird über Flüsse ins Meer gespült – auch aus Österreich (41 Tonnen Plastik pro Jahr in der Donau). Laut einer Studie des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) treiben bis zu 18.000 Plastikteile in jedem Quadratkilometer der Weltozeane. Meeresströmungen lassen bereits durchgängige Oberflächen von Plastikabfällen entstehen. Das größte Gebilde wird als „Great Pacific Garbage Patch“ (Großer Pazifikmüllfleck) bezeichnet und schwimmt im Nordpazifik zwischen den Küsten Chinas und den USA. Die Größe dieser Insel wird auf die 16-fache Größe Österreichs geschätzt. Wenn man davon ausgeht, dass auch die übrigen vier Müllinseln eine ähnliche Größe aufweisen, entstünde zusammengerechnet eine Müllinsel von der Größe eines achten Kontinents. Um auf das Problem aufmerksam zu machen, erklärte die UNESCO die großen Müllinseln zu einem eigenen Staat.

Tödliche Gefahr für Tiere

Müll im Meer und an den Küsten schadet hunderten Tierarten. Bis zu neun von zehn Seevögeln, eine von drei Schildkröten und mehr als die Hälfte der Wale und Delphine haben Plastik verschluckt – sogar in Krebstieren im Mariannengraben wurden Plastikteilchen gefunden. Laut dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) verenden jährlich hunderttausende Meeressäuger und über eine Million Seevögel qualvoll an unverdaulichen Plastikteilen. Regelmäßig werden tote Wale an den Meeresküsten angeschwemmt, die der Umweltverschmutzung erlegen sind. Anfang März 2013 entdeckten Wissenschaftler an der spanischen Südküste in einem angeschwemmten Pottwal 17 Kilogramm Plastikmüll. Der Darm des Wals war von dem Abfall völlig verstopft. Zudem enthält Plastik Giftstoffe wie Weichmacher und Flammschutzmittel, die den Meeresbewohnern schaden können.

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa

Fernkorngasse 10, A-1100 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Scheinlösung Papier und Bio-Plastik

Werden die ökologischen Kosten der Herstellung berücksichtigt, so sind weder Papier noch sogenanntes „Bio-Plastik“ echte ökologische Alternativen. Die Lösung kann nur Wiederverwendung heißen: Aus Umweltsicht empfehlenswert sind zum Beispiel Stofftaschen und Körbe, weil sie lange und oft verwendet werden können. Die Materialfrage ist bei einmal verwendbaren Sackerl nachrangig. Für die Beurteilung von neuen Bio-Kunststoffarten braucht es immer eigene Ökobilanzen von unabhängigen Institutionen, generelle Kaufempfehlungen für KonsumentInnen sind schwierig. Der Einsatz von Materialien wie Papier und „Bio-Plastik“ führt also nur zu einer Verschiebung des Problems und kann bestenfalls eine Übergangslösung darstellen.

MAßNAHMEN HANDEL UND POLITIK

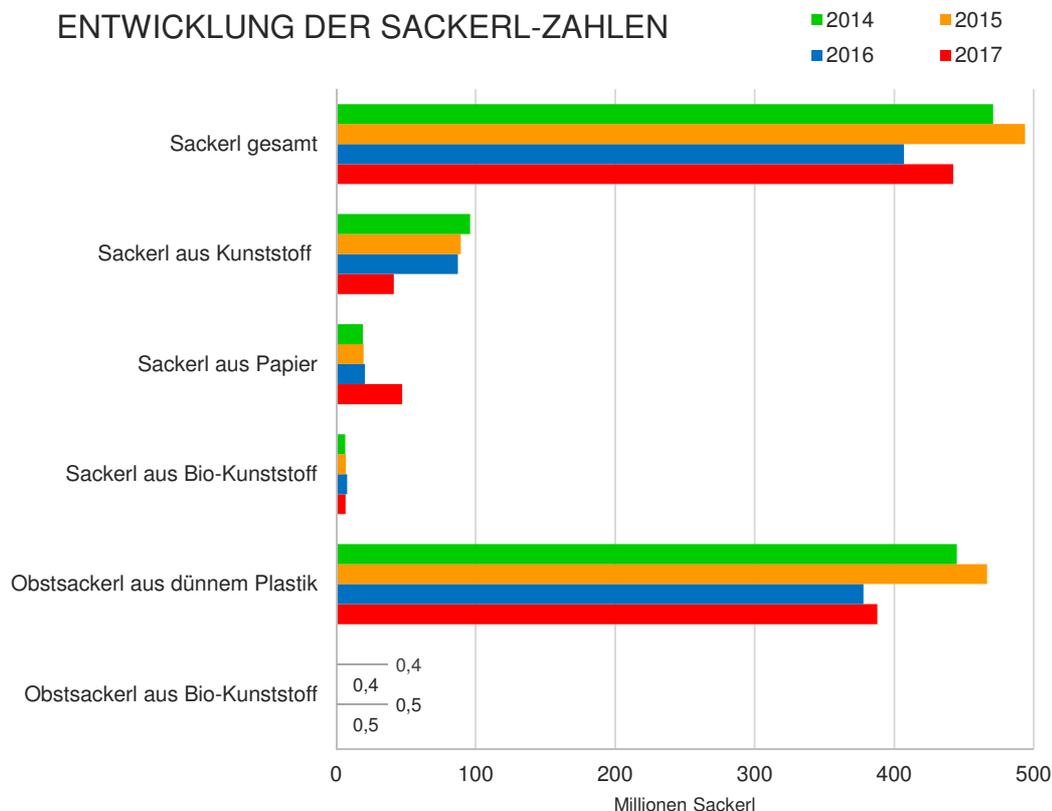
Freiwillige Vereinbarung des Handels: „Pfiat di Sackerl“

Im Mai 2016 haben 13 Handelsunternehmen die „Vereinbarung 2016-2025 zur Vermeidung von Tragetaschen“ unterzeichnet. Darunter auch die Supermarktketten Rewe (mit Billa, Merkur und PennyMarkt), Spar, Hofer, Lidl, MPreis und Unimarkt. Ziel ist es unter anderem die Anzahl der jährlich in Verkehr gesetzten Kunststofftragetaschen bis 2019 (Basis 2014) zu halbieren.

Der Umsetzungsbericht 2018 zeigt erste Erfolge:

- Der Verbrauch von Einwegsackerl ist insgesamt um 14,7 Prozent geringer als 2014.
- Das Aus für Gratissackerl für Obst und Gemüse im Kassabereich hat dazu geführt, dass es von 2015 und 2016 eine deutliche Reduktion von 88,6 Millionen Stück gab. Die dünnen Obstsackerl aus Plastik machen 80 Prozent der bei den teilnehmenden Unternehmen ausgegebenen Einwegsackerl aus.

ENTWICKLUNG DER SACKERL-ZAHLEN



Allerdings:

- ...hat sich die Anzahl an Papiersackerl von 2014 auf 2017 mehr als verdoppelt (von etwa 20 auf über 47 Millionen Stück). Die Verschiebung von Plastik auf Papier bei Einwegsackerl ist aus ökologischer Sicht keine Lösung.
- ...haben allein die 13 Unternehmen, die bei der freiwilligen Vereinbarung teilnehmen, im Jahr 2017 mehr als 400 Millionen Plastiksackerl in Verkehr gebracht. Für ganz Österreich liegt die Zahl bei etwa einer Milliarde.
- ...stagniert die Zahl der teilnehmenden Unternehmen seit dem Start der Vereinbarung bei 13. Zahlreiche Unternehmen, vor allem im Textil-, Schuh-, und Möbelhandel, verteilen Sackerl bei jedem Einkauf.

Das zeigt, dass eine freiwillige Verordnung allein nicht reicht, sondern durch eine rechtsverbindliche Verordnung ersetzt werden muss. Bereits für Herbst 2016 hatte der damalige Umweltminister Rupprechter eine Tragetaschenverordnung angekündigt, die für den gesamten Handel gelten sollte. Der Gesetzestext ist im Sommer 2017 in Begutachtung gegangen; wurde aber bis dato nicht realisiert. Die Verordnung sieht unter anderem ein Verbot der Gratis-Abgabe von Plastiksackerl für den gesamten Handel vor, was Greenpeace seit Jahren fordert.

Derzeit liegt der Entwurf der Verordnung in der Schublade von Umweltministerin Köstinger, die leider noch nicht tätig geworden ist.

SACKERL IM SUPERMARKT

Hände weg von Papier- und Plastiksackerl im Supermarkt

Einwegtragtaschen aus Papier oder auch dem so genannten „Bio-Plastik“ sind nicht die Lösung. Am besten ist, gar kein Sackerl oder keine Tasche zu kaufen. Greenpeace empfiehlt zum Einkauf eine Tasche von daheim mitzubringen.

Spar Mehrwegtasche mit Greenpeace-Logo

Selbstmitgebrachte Taschen zu verwenden, und nicht extra zu kaufen ist immer die beste Wahl für die Umwelt. Wird die Tasche jedoch mal daheim vergessen, greift man am besten zu öfter verwendbaren Taschen aus festem Material. Diese kann man meist auswischen oder auch waschen.

Nach Hofer hat auch Spar eine umweltfreundliche Mehrweg-Tasche aus 100% erneuerbarem, gentechnikfreiem Rohmaterial eingeführt. Die Tasche ist nahezu vollständig kompostierbar und biologisch abbaubar. Spar hat bei Greenpeace angefragt, ob das Greenpeace-Logo auf der Spar Natur pur-Tasche aufgedruckt werden darf. Das Logo soll den KonsumentInnen als Orientierung dienen und zeigen, dass es sich bei der Tasche um ein nachhaltiges Material handelt. Übrigens: Greenpeace erhält kein Geld von Spar und verdient auch nicht am Verkauf dieser Taschen.

Materialien von wiederverwendbaren Tragetaschen

Die Taschen sollen möglichst aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt sein. Bei Baumwolle ist immer auch auf das Bio- oder GOTS-Zeichen und eine soziale Fairtrade-Zertifizierung zu achten. Bei Hofer und Spar gibt es mittlerweile eine Mehrwegtasche aus 100% erneuerbaren Ressourcen, die nahezu vollständig abbaubar ist. Die Mehrweg-Taschen in den Supermärkten sind häufig aus folgenden weiteren Materialien: Recycling-PET also aus wiederverwerteten PET-Flaschen, aus Polypropylen (PP) oder auch Polyester. Letztere sind am wenigsten empfehlenswert.

Weg mit dem Gratis-Plastiksackerl bei Obst und Gemüse

MPreis in Tirol macht es vor und wird noch heuer die Gratissackerl aus dünnem Kunststoff beim Obst- und Gemüseregal entfernen. Spätestens Anfang 2019 wird es in den MPreis-Filialen nur mehr Mehrweg-Beutel und abbaubare Sackerl für Obst und Gemüse zu kaufen geben. Mehrweg ist auch hier die erste Wahl – am besten ist ein Material aus nachwachsenden Rohstoffen. Greenpeace fordert von den anderen Supermärkten, ebenfalls auf die Gratissackerl zu verzichten, um die KundInnen anzuregen, auf Mehrweg-Lösungen zurückzugreifen und das eigene Sackerl bei jedem Einkauf mitzubringen.

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa

Fernkorngasse 10, A-1100 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Hier die gesammelten Tipps für einen umweltschonenden Einkauf von Obst und Gemüse

- Möglichst eigene Sackerl, Taschen oder Körbe zum Einkauf mitbringen. Nur dadurch lässt sich eine zusätzliche Umweltbelastung vermeiden.
- Sackerl und Taschen möglichst oft wiederverwenden. Sie als Müllsack zu verwenden, ist der letzte Schritt.
- Wenn schon ein Einwegsackerl für Obst und Gemüse verwenden, dann das Sackerl aus nachwachsenden Materialien kaufen, das abbaubar sein sollte.
- Bei Baumwoll-Taschen auf das Bio- oder GOTS-Siegel für nachhaltige Produktion und eine soziale Zertifizierung von Fairtrade achten.
- Auch für Obst und Gemüse eigene Sackerl oder Beutel mitbringen. Immer mehr Supermärkte bieten dünne Mehrweg-Beutel aus waschbaren Materialien an, die man immer wieder verwenden kann.

Wien, Oktober 2018